

Raffaener Volksfreund

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Huding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Nr. 138.

Herborn, Dienstag, den 16. Juni 1914.

12. Jahrgang

Aus der nationalliberalen Partei.

(Schluß).

Die „Heftige Landeszeitung“ schreibt u. a.:
„Das ohne innere Berechtigung angemessene Führeramt, das ohne geschäftliche Presse selbst auf eine Uebertragung durch Bennigsen zurückzuführen will, um die sonst fehlende Tradition zu schaffen, ist nicht die Grundlage für eine leistungsfähige Führung der Partei. Die Wähler sind es längst müde, Herrn Bassermann auf Parteitag stets als ihren großen Führer begrüßt zu sehen, während sie am eigenen Leibe fortwährend und in immer höherem Maße die Fehler dieser Führung empfinden müssen. Unter Bassermanns Führung und Leitung ist es möglich gewesen, daß nationalliberale Abgeordnete sich soweit vergaßen, aus Mandatsinteresse sozialdemokratische Stichwahlbedingungen zu unterschreiben. Weber und Scheidemann wurden von nationalliberalen Abgeordneten für dem Präsidentenstuhl im Reichstage ausgerufen. Ein nationalliberaler Abgeordneter stimmte für den sozialdemokratischen Antrag, wonach die Reichsregierung die Soldaten nicht mehr den Besuch sozialdemokratischer Wirtshäuser sollte verbieten können. Ist es da ein Wunder, daß fast die ganze Reichstagsfraktion in der Fieberfrage versagte und völlig verkannte, was damals auf dem Spiele stand?“

Fehler über Fehler, ein völlig Verlassen bewährter nationalliberaler Grundzüge unter Zustimmung des Führers — bei den Delegierten und im Zentralvorstand aber mehr oder weniger ein Uebersehen, um nicht zu sagen, ein Uebergehen dieser Tatsachen. Man redet von allem möglichem, nur nicht von dem, was die Wähler am stärksten interessiert. Mit der Phrase, man bleibe auf der traditionellen Bahn, läßt man sich nicht mehr abspeisen; auch die offizielle Presseapparat, der mit großem Geschick von Berlin aus in Tätigkeit gesetzt wird, vermag nicht alles zu verhehlen. Die Fehler sind zu offenkundig, die Verstöße gegen das nationalliberale Programm zu stark.

Man täusche sich doch nicht. Seit 1909, wo die nationalliberalen den ehrgeizigen Flug Bassermanns, der sich schon nahe der Sonne glaubte, sah unterbrechen, ist die Schmäherung der Rechten das Ziel des Vorführenden der nationalliberalen Reichstagsfraktion. Auch die Unionallianzen müssen erkennen, daß Bassermann ihnen durch die Verletzung der Rechten die Möglichkeit nehmen will, nicht mehr an eine Verbindung mit rechts heranzutreten. Man scheint entgegenkommenden Schritte und Reden nur nach Randver, um die Aufmerksamkeit von dem Programm, was im tiefsten Innern das Bassermannsche ist. Bassermann steht auf dem linken Flügel der Partei, dem Flügel, der in der Phrase „der Feind des Rechts“ sein Programm findet. Er muß deshalb nach allen Ausführungen des heftigen Parteiführers Osann als völlig ungeeignet zur Führung erachtet werden, ganz abgesehen davon, daß er bis heute die Partei von Verlegenheit zu Verlegenheit, um nicht Härteres zu sagen, 1909 erleben mußte, hängen damit zusammen, daß sie ihm Politiker die Macht des offiziellen Apparates in die Hand gab, der diese Macht dazu benutzte, die Führer an sich zu reißen, um die Niederlage von 1909 zu vermeiden. Nur ein Wechsel in der Führung kann die Partei vor dem völligen Versinken in den demokratischen Sumpf retten. Das ist nie klarer geworden, als durch die Beschlüsse des Zentralkomitees, der links und rechts nicht eigentlich in der Mitte steht.“

Das Durcheinander in der nationalliberalen Partei ist immer noch dasselbe. Hier wird einem Zusammengehen mit den Rechten das Wort geredet, die Parole „Der Feind des Rechts“ steht betont und dort wird ebenso kräftig gegen die Rechten losgeschlagen und die Parole ausgegeben: „Der Feind steht rechts!“ Auch über den Liberalismus, der es kann in einem Raum von wenigen hundert Zeilen immer geboten werden, was für den schweren politischen Kampf von Wichtigkeit ist, Vorstehend ist einiges aus letzter Zeit festgehalten und bitten wir unsere Freunde, das Material nicht zu vernachlässigen und zu benutzen, woraus aber auch an dieser Stelle dringend auf unsere Parteiblätter, die immer und immer über das Nötigste orientieren.

Eine neue Kabinettskrisis in Frankreich.

Als das Zustandekommen des Kabinetts Ribot bekannt geworden war, hatten dessen zahlreiche parlamentarische Gegner behauptet, daß es sich um ein „Eintagskabinett“ gehandelt, das sich nicht halten würde. Nach dem das Kabinett sich nämlich am Freitag der Deputiertenversammlung vorstellte, sah es sich schon vier Stunden später veranlaßt, dem Präsidenten Poincaré seine Demission

zu geben, die auch angenommen wurde. So kurzlebig wie das Kabinett Ribot war noch keines der vielen Ministerien der dritten Republik.

Mit starker Siegeszuversicht hatte Ribot zu Beginn der Kabinettsitzung sein

Regierungsprogramm

verlesen, in dem er zunächst die Versicherung abgab, daß die Regierung, die aus zuverlässigen Republikanern bestehe, ihre Existenz nur in Verbindung mit einer republikanischen Mehrheit in beiden Kammern suchen wolle und sodann den Entwurf über die Anleihe und die sofort vorzunehmende Prüfung einer durch das Finanzgesetz festzulegenden allgemeinen Einkommensteuer ankündigte. Das Gleichgewicht des Budgets sei nur um den Preis strenger Sparsamkeit und mit Hilfe der Wehrerträge der durch das neue Steuer zu erzielen. Ueber das Gesetz betr. den dreijährigen Dienst wird betont, daß es, da es gerade erst zur Anwendung gelangt sei, nicht den Gegenstand von Erörterungen bilden dürfe; denn die Militärgeetze müßten von allen Gezeiten die größte Stabilität haben. Wenn die Regierung und Kammer den Fehler begingen, an diesem neuen Gesetze zu rütteln, obgleich nichts an dem Gleichgewicht der militärischen Kräfte in Europa sich geändert hat, so verlor sie zugleich mit der ihnen nötigen Sicherheit den moralischen Erfolg, den sie der Annahme dieses Gesetzes und seiner Aufnahme im Lande verdankte. Die auswärtige Politik Frankreichs werde in demselben Geiste wie bisher geleitet werden zur Erhaltung des Weltfriedens, bei welchem Ziele der Erfolg um so sicherer sei, wenn die Wehrmacht keine Einbuße erleide. Die Richtung der inneren Politik endlich lasse sich in drei Worten zusammenfassen: Aufrechterhaltung des Laiencharakters des Staates, Steuergerechtigkeit und soziale Gerechtigkeit. — Die Regierungserklärung schloß mit einem warmen Aufruf an alle Republikaner.

Natürlich gestaltete sich die daran anschließende

Debatte

sehr bewegt. Die Abgeordneten Buech, Augagneur und Dalimier bemühten sich, zu beweisen, daß das Ministerium Ribot nach Wahlen, bei denen die Parteien der Linken Siege gewonnen hätten, eine Unmöglichkeit sei, und gaben die Erklärung ab, daß ihre Gruppen gegen das Kabinett stimmen würden. Nachdem dann der Ministerpräsident Ribot seinen Willen kundgegeben hatte, eine „Politik der Linken“ zu treiben, wobei er von den Sozialisten häufig unterbrochen wurde, erfolgte die Abstimmung über eine von den geeinigten Radikalen Dalimier inzwischen eingebrachte dem Kabinett das Mißtrauen der Kammer entsprechende Tagesordnung mit dem Ergebnis, daß das

Miðtrauensvotum

mit 306 gegen 262 Stimmen angenommen wurde. Die 306 Stimmen der Mehrheit setzten sich zusammen aus 101 geeinigten Sozialisten, 23 unabhängigen Sozialisten, 178 geeinigten Radikalen und Radikalen und 4 von verschiedenen Gruppen. Die 262 Stimmen der Minorität waren: 2 geeinigte Radikale, 63 Radikale, 3 unabhängige Sozialisten, 59 Linksrepublikaner, 55 Progressisten, 31 Mitglieder der Action Libérale, 13 von der Rechten und 36 Unabhängige, die fast alle auf das Programm der Rechten gewählt worden waren. — 31 Abgeordnete hatten sich der Stimmen enthalten.

Die Hoffnung der Anhänger Ribots, daß es Burgeois und Delcassé dank ihrem Ansehen bei den Radikalen gelingen werde, eine Anzahl von Geeinigten Radikalen zum mindesten zur Stimmhaltung zu veranlassen, hat sich also nicht erfüllt. Die große Mehrheit, die sich gegen das Kabinett Ribot aussprach, hat übrigens selbst unter den Geeinigten Radikalen Ueberraschung hervorgerufen. In parlamentarischen Kreisen nimmt man es als selbstverständlich an, daß der Präsident der Republik einen der Führer der Geeinigten Radikalen mit der Bildung des neuen Kabinetts betrauen müsse.

In den Wandelgängen der Kammer erzählt man sich, daß Präsident Poincaré von dem Sturz des Kabinetts aufs peinlichste berührt sei. Inmitten des donnernden Beifalls, mit dem das Abstimmungsergebnis von der Linken aufgenommen wurde, rief ein Sozialist: „Nach Versailles!“ Der Radikale Dalimier erhob gegen diesen Ruf, der auf die Möglichkeit einer Präsidentenkrise anspielte, entschiedenen Einspruch — wenn auch vielleicht nur aus konventionellen Rücksichten; denn es steht vorderhand fast so aus, als wenn man auf der äußersten Linken darauf hinarbeiten will.

Die Kabinettskrise dürfte zwar bald beendet sein. Schon der scheidende Ribot hat auf den „von selbst gegebenen“ Nachfolger, auf seinen Vorgänger Violant hingewiesen. Daß er das Richtige damit getroffen hat, zeigt eine im Laufe des Sonnabendmittags eingetroffene Drahtnachricht, nach der Präsident Poincaré am Vormittag Herrn Violant zur Kabinettsbildung aufgefordert und dieser auch angenommen hat. Das Kabinett sei übrigens schon soviel wie fertig. — Danach ginge also die Bildung diesmal schneller vonstatten als beim letzten gestürzten Kabinett; hoffentlich hält das neue aber besser stand!

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Der Kaiser in Konopitz. Eine Stunde nach der Ankunft unternahm der Kaiser mit dem Erzherzog-Thronfolger, dessen Familie und seinen Reisebegleitern einen Rundgang durch das Parterre und den üppig prangenden Rosengarten und fuhr dann im Wagen durch die entfernteren Partypartien. Um 1 Uhr

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

nachmittags hielt man Frühstück, und am Spätnachmittag wurde teils im Wagen, teils im Automobil das erzherzogliche Revier besichtigt. Abends 8 Uhr fand im großen Speisesaal des Schlosses ein Diner statt, an dem außer dem Kaiser der Erzherzog, die Herzogin von Hohenberg, die abends angelangten Gäste und die Begleitung des Kaisers teilnahmen. — Der Vormittag des Sonnabends scheint der Politik gewidmet gewesen zu sein; denn bei über den Aufenthalt in Konopitz sonst so geschwätzige Draht berichtet vom Sonnabend nur, daß um 1 Uhr ein Frühstück stattgefunden habe. — Sämtliche Wiener Blätter ergeben sich seit zwei Tagen fortgesetzt in den herzlichsten Begrüßungsartikeln anlässlich des Kaiserbesuches und lehren dessen politische Seite besonders hervor. Die amtlichen weisen darauf hin, daß dieser Besuch ganz kurz vor dem Zusammentreffen des Jaren mit dem König von Rumänien abgesetzt wird. Der Anwesenheit des Marine-Staatssekretärs von Tirpitz wird andauernd erhebliche Bedeutung beigemessen.

Zum Tode des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz. Im Berliner Trauerhause fand am Freitagnachmittag eine Trauerfeier statt, an der der Kronprinz sowie das Prinzenpaar August Wilhelm teilnahmen. Abends wurde der Sarg unter militärischer Eskorte nach dem Stettiner Bahnhof übergeführt, wo er die Nacht hindurch blieb. Am Sonnabend früh erfolgte die Ueberführung mittels Sonderzuges nach Neustrelitz, wo der Sarg mit der Leiche gegen 11 Uhr vormittags ankam, zum Schlosse gebracht und dort im Gartensaal aufgebahrt wurde. Am 16. Juni wird die Leiche in der Schloßkirche aufgebahrt werden. Die Ueberführung nach Mirow dürfte am 18. d. M. stattfinden. — Der Kaiser hatte noch vor seiner Abreise nach Konopitz ein Beileidstelegramm an den jungen Großherzog gerichtet; außerdem liefen etwa sechshundert Telegramme ein, darunter solche vom Kaiser von Oesterreich und vom König von England. Der „Reichsanzeiger“ und die bayrische „Staatszeitung“ widmen dem Verstorbenen einen warmen Nachruf.

Zur Münchner „Hofgängerin“. Der Vorstand der bayrischen Sozialdemokratie erwiderte, wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, auf die Vorhaltungen des Berliner Zentralvorstandes der sozialdemokratischen Partei gegen die Teilnahme des Genossen Witt an den Münchner Fürsteneinfängen, an den anschließenden Hofasien und an den Jubiläumsschreien der Fürsten mit der Erklärung, daß Herr Witt lediglich pflichtgemäß in Konsequenz der bei seiner Wahl zum stellvertretenden Gemeindefürsorgevorsitzenden von der Münchner sozialdemokratischen Rathauspartei zugewiesenen Uebernahme der Repräsentationspflichten gehandelt habe.

Ausland.

Balkan.

Die Lage in Albanien.

Die von italienischen Blättern verbreitete Nachricht, daß der albanische Ministerpräsident Turchan Pascha beim italienischen Gesandten wegen der jüngst gegen Italiener getroffenen Maßnahmen Entschuldigungen vorgebracht und sich namens der albanischen Regierung bereit erklärt haben sollte, jedwede geforderte Benugung zu leisten, wird von zuständiger Seite als aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Der griechisch-türkische Konflikt.

Der schon seit geraumer Zeit zwischen Athen und Konstantinopel hin und her gehende Notenwechsel hat nunmehr eine Schärfe und Deutlichkeit angenommen, die von einem Ultimatum nicht mehr weit entfernt ist. Wenn man dazu bedenkt, daß beide Völker seit dem Friedensschluß von Athen darauf bedacht sind, ihre kriegerische Bereitschaft bis zur äußersten Grenze des Möglichen zu vervollkommen, so begreift man den ganzen Inhalt der mit Nachdruck am Freitag vom griechischen Ministerpräsidenten Venizelos in der Deputiertenkammer abgegebenen Erklärung, daß die Lage sehr ernst sei. Selbst die Mitglieder der Opposition haben am Freitag beschlossen, die Regierung „in der gegenwärtigen nationalen Krise“ in jeder Weise zu unterstützen, und die Regierung ordnete am gleichen Tage, „solange die Lage unsicher ist“, nach Verständigung mit der Nationalbank und dem Börsenrat die Schließung der Börse in Athen an.

Kanada.

Der Stand der Vermittlungsverhandlungen.

Nach einer Meldung aus Niagara Falls vom Sonnabend brachten die Friedensvermittler und die Delegierten der Vereinigten Staaten und Mexikos den Borentwurf des Friedensplanes gemäß der am Freitag erzielten Verständigung zu Papier.

Kleine politische Nachrichten.

In Paris wurde am Freitag ein internationaler Kongreß der Baumwollhändler eröffnet, auf dem 16 Nationen vertreten sind, darunter Deutschland, Schweden, Norwegen und Dänemark.

Zur Erweiterung des Besuchs, den ein englisches Geschwader jüngst den Häfen von Brest und Cherbourg abstattete, begab sich am Sonnabend das zweite leichte Geschwader der französischen Kriegsmarine von Cherbourg nach Portland. Der Aufenthalt dort ist für acht Tage vorgesehen.

Dem englischen Unterhause teilte der Handelsminister Burns am Freitag mit, daß das britische Handelsamt sich entschlossen habe, eine internationale Konferenz einzuberufen, die sich mit der Frage der Dekladungen beschäftigen soll.

In London hat am Freitag die deutsch-englische Diamantenkonferenz ihre Sitzungen begonnen. Der Zweck der Beratungen ist, das Verhältnis von Angebot und Nachfrage

auf dem internationalen Diamantenmarkt so zu regeln, daß die Gefahr von Preiserschütterungen, die früher schon wiederholt schwere Verluste gebracht haben, in Zukunft nach Möglichkeit vermieden wird.

König Gustav von Schweden ist nunmehr durch seine Karlsbader Kur so weit hergestellt, daß er am Sonnabendvormittag im Automobil von Karlsbad nach Baden-Baden abreisen konnte.

Die Kommission der Reichsduma für Zolltarifanträge schloß sich dem Vorschlage der Finanzkommission an, die Auslandszölle aufzuheben und beschloß, auch die Pachtsteuer für die Auslandsreisenden abzuschaffen.

Anlässlich des Jahrestages der Einnahme von Konstantinopel, der zum ersten Male seit 1453 auf die Initiative einer Gruppe von osmanischen Patrioten mit dem Ministerrat an der Spitze feierlich begangen wurde, veröffentlichte die Konstantinopeler Presse patriotische Artikel. Sämtliche türkischen und armenischen Kaufhäuser in Istanbul sind geschlossen; auch die griechischen Kaufhäuser wurden geschlossen. Nachmittags fand eine patriotische Prozession statt.

Preußischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

94. Sitzung. × Berlin, 13. Juni 1914.
Im Abgeordnetenhaus fand heute der Verfassungsantrag des Ministeriums debattelos Annahme. Die Verfolgung des Abg. Hammer (son.) im Wege des Privat-

Klageverfahrens wegen einer Beleidigung wurde genehmigt, da Herr Hammer selbst es gewünscht hatte. In dem Falle Liebknecht, der gleich darauf zur Verhandlung stand, handelt es sich bekanntlich um Angriffe gegen den Kaiser von Russland, die ein ehrenrühriges Verfahren gegen Herrn Liebknecht heraufbeschworen haben. In der ersten Instanz hatte das Haus die Einstellung des Verfahrens während der Dauer der Tagung bewirkt. Jetzt beantragen die Sozialdemokraten, von den Fortschrittlichen unterstützt, das Gleiche auch für die zweite Instanz. Der Antrag ging nach einer längeren Aussprache an die Geschäftsordnungskommission. Hierauf wurde die erste Sitzung des Fideikommiss-Gesetzes fortgesetzt. Noch einmal rüdten alle Parteien mit ihren Gründen für und wider die Vorlage ins Feld, besonders bei der Frage der Festigung des bauerlichen Besitzes, was den Landwirtschaftsminister veranlaßte, in die Aussprache einzugreifen. Auch ihm liege die Festhaltung des Bauernstandes am Herzen, aber er verpicht sich nichts von besonderen Maßnahmen im Rahmen dieses Gesetzes, das für die kleinen Bauernwirtschaften viel zu kompliziert sei. Die Regierung werde aber die wichtige Frage der Festigung des Bauernstandes auch weiterhin verfolgen und besonders noch einmal in der Sommerkommission, die das Fideikommissgesetz zu beraten haben werde, erörtern. Nach recht ausgiebiger Verhandlung ging das Gesetz an eine besondere Kommission von 28 Mitgliedern, die nun im Juni und später im September die schwierige Aufgabe zu lösen haben werden, die vom Herrenhause gänzlich umgestaltete Vorlage wieder den bestehenden tatsächlichen Verhältnissen mehr anzupassen. Zum Schluß gab es die übliche Geschäftsordnungsdebatte. Herr Hoffmann verlangte, daß am Montag der Wahlrechtsantrag beraten werden solle. Er tat das aber in einer so agitatorischen Art und Weise, daß alle Parteien von ihm abrückten. Am Dienstag sollen die Schlußsitzungen des Landtages stattfinden.

Nus Groß-Berlin.

Ein Bädergehilfe als Einjährig-Freiwilliger. Der Bädergehilfe E. Bachmann aus Charlottenburg, der nach Beendigung seiner Lehrzeit zwei Jahre in England zu seiner weiteren Ausbildung tätig war, stellte nach seiner Rückkehr einen 1 1/2 Meter hohen englischen Hochzeitsstuhlen her. Dieses kunstvolle Werk war nach eigenen Entwürfen freihändig modelliert und geschnitten und wurde von der Berliner Handwerkskammer als hervorragend begutachtet. Nachdem der junge B. die theoretische Prüfung mit Erfolg

abgelegt hat, ist ihm nunmehr die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst zuerkannt worden.

Der Groß-Berliner Waldankauf. Der Groß-Berliner Verband versammlung ist zu ihrer nächsten Sitzung am 24. d. M. die Vorlage mit dem Vertragsentwurf über den Erwerb jastalischer Forstflächen nunmehr zugegangen, nachdem es gelungen war, die Staatsregierung zur Annahme der von der Verbandversammlung beschlossenen Verkaufsbedingungen zu bewegen. Insbesondere haben die Angebote eines Preises von 50 Millionen Mark für 40 000 Morgen und von 15 Teilzahlungen zu je drei Millionen Mark unter zinsloser Stundung der jeweiligen Rente des Kaufpreises die Billigung der Staatsregierung gefunden. Ebenso ist die Forderung der Verbandversammlung, daß die dem Forstfiskus bereits von den Charlottenburger Wasserwerken für einzelne Belastungen geleisteten Kapitalabfindungen anteilig in Höhe von etwa 800- bis 900 000 M auf den Kaufpreis verrechnet werden sollen, in der Weise zugestanden worden, daß auf den Kaufpreis 850 000 M angerechnet werden. Besonders zu begrüßen ist, wie es in der namens des Verbandsausschusses vom Verbandsdirektor unterbreiteten Vorlage heißt, die Tatsache, daß die Staatsregierung sich entschlossen hat, auf jedes Rückkaufsrecht schlechthin zu verzichten. Wenn der Staat in Zukunft noch Flächen benötigt sollte, muß er sie im Wege der Enteignung erwerben und dafür nach den Grundsätzen des Enteignungsgesetzes volle Entschädigung leisten.

Tagesneuigkeiten.

Eine furchtbare Bluttat wurde in den Morgenstunden des Sonnabend zu Hofheim im Ried (Unterfranken) entdeckt. Aus dem Hause des Bädermeisters Bad drang dichter Rauch. Der eindringenden Feuerwehr bot sich ein grauenvoller Anblick. Vor dem Badofen lag die Leiche des Meisters mit eingeschlagenem Schädel. Im Schlafzimmer lagen die beiden jüngsten bereits erwachsenen Töchter, durch Beil- und Stichwunden am Kopfe schwer verletzt; und die Frau des Bädermeisters wurde völlig verlohrt in ihrem Bette vorgefunden. Die zweitälteste Tochter befand sich bei ihrer verheirateten Schwester zu Besuch und ist nur durch diesen Umstand dem Tode entronnen. Da im Hause keine Barmittel vorgefunden wurden, so wird Raubmord vermutet. Als Täter kommt ein aus Weisthofen gebürtiger Bädergehilfe in Betracht, der bei Bad in Arbeit stand und seit der Mordnacht verschwunden ist.

Zur Bluttat in Hofheim im Ried wird noch gemeldet, daß der mutmaßliche Mörder des Bädermeisters Bad und seiner Angehörigen, der Bädergehilfe Föhrich in seinem Heimatdorf Monzernheim festgenommen wurde. Er gibt zu, bei dem ermordeten Bädermeister in Dienst gewesen zu sein, leugnet aber energisch, mit der Mordtat etwas zu tun gehabt zu haben. Er wurde in das Amtsgerichtsgefängnis zu Pfeddersheim gebracht.

Schwere Havarie des Militärluftkreuzers „Z 1“. Sonnabend mittag kurz vor 12 Uhr verunglückte der Militärluftkreuzer „Z 1“ auf der Fahrt von Köln nach Meh bei Dierdenhofen gegenständig einer Notlandung. Das Luftschiff, das ohnehin durch Regen stark beschwert war, wurde durch eine senkrechte Bö zu Boden gedrückt und knickte zwischen der hinteren Gondel und dem Steuer rechtswinklig durch. Wie die „Lothringer Nachrichten“ melden, muß das Luftschiff ganz abmontiert werden. Verletzt wurde ein Oberleutnant. Näheres ist noch nicht zu erfahren.

Die Pest in Daressalam. Da zwischen dem 2. und 10. Juni wiederum vier Pestfälle festgestellt worden sind, wurde die Stadt Daressalam erneut für pestverseucht erklärt.

Der „Hohenzollerntanal“. Die Bezeichnung „Hohenzollerntanal“ wird, dem „Tag“ zufolge, der Großhahnsberg Berlin-Stettin mit dem 17. d. M., dem Tag seiner Eröffnung und Einweihung, die sich in feierlicher Weise und im Beisein des Kaisers vollziehen wird, erhalten. Die bisherige Benennung war insofern irreführend, als sie zu Unrecht auf die Möglichkeit des Verkehrs der Seeschiffe auf der neuen Wasserstraße schließen ließ. Die neue Wasserweg wird den durchgängigen Verkehr 600-Tonnen-Schiffen auf der ganzen Strecke ermöglichen. Diese Fahrzeuge sind 65 Meter lang, 8 Meter breit und haben einen Tiefgang von 1,7 Meter; ihre Ladung entspricht der eines Güterzuges von 40 bis 50 Waggons.

Fünfhundertjahrjubiläum. In Krimmitschau in Sachsen haben, dem „B. L.“ zufolge, am Freitag die feierlichen Veranstaltungen zum 500-jährigen Stadtjubiläum mit einer Ehrung des Begründers der Krimmitschauer Textilindustrie, David Friedrich Dehler, begonnen. Am Rathause fand die Weihe des Brongerechts Dehlers, einer Arbeit des Berliner Hofgraveurs Haffner statt. Am Sonnabend kam König Friedrich August nach Krimmitschau, wo er unter anderem der Weihe eines künstlerischen Fierbrunnens beizuohnte.

Mordversuch an einem Geldbriefträger. In einem Grundstück der Windmühlenstraße in Leipzig hatte sich am Freitag ein unbekannter Mann, der sich als ein Techniker namens Heim ausgab, eingemietet. Am morgen verließ der angebliche Heim mit einem Koffer seine Wohnung, um zu verreisen, kehrte aber nach kurzem zurück. Gleich darauf rief er seine Frau zu sich und hielt der Frau einen Revolver vor das Gesicht. Der erschrockenen Frau eilte auf ihre Hilfschreie ihr Mann zu Hilfe. In diesem Moment richtete der Fremde die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Selbstmord an sich abgeschickt hatte. Zweifelloso hatte der Verbrecher die Absicht, den Geldbriefträger zu überfallen und zu berauben, nachdem er seine Wirtin beiseite geschoben. Die sofort herbeigerufene Kriminalpolizei verhaftete den der Straße einen Menschen, der anscheinend ein Komplotz Heims gewesen ist und der dort mit dem Koffer Heims auf und ab ging.

Eine Baronin unter Spionageverdacht verhaftet. In Wien wurde am Freitag auf Veranlassung der österreichischen Staatspolizei die 66jährige Baronin Johanna Murmann von Marchfeld unter dem Verdacht der Spionage für eine auswärtige Macht, wie es heißt, für Österreich, in Haft genommen und dem Wiener Landgericht eingeliefert. Die Baronin war bereits vor zwei Jahren in einen Spionageprozeß verwickelt, der gegen ihren Sohn, Baron Alexander Murmann von Marchfeld, einen früheren österreichischen Offizier, angestrengt worden war. Dieser wurde seinerzeit zu einer längeren schweren Kerkerstrafe verurteilt. Die Baronin befand sich ebenfalls in Untersuchungshaft, doch wurde sie damals wieder freigelassen, da ihre Mittäterschaft an dem Treiben ihres Sohnes nicht genau festgestellt werden konnte. Seitdem wurde die Frau genau überwacht und nun verhaftet.

Explosion einer Pulvermühle. In Besztercebánya (Ungarn) explodierte eine Schleppmühle dadurch, daß bei einem Hammerschlag auf einen Kugel Funken sprühten. Drei Arbeiter wurden getötet, eine Frau lebensgefährlich verletzt. Ein Kind, das sie auf ihrem Arm hatte, und andere Arbeiter blieben unverletzt. Glühend glühende Pulver, zuvor 500 Kilogramm Schießpulver abgeladene Mühle, so daß sich wenig Explosionsstoffe in der Mühle fanden.

Meuterei in einem spanischen Zuchthause. In dem Zuchthause zu Figueras brach eine Meuterei aus, während die Truppen und ein Teil des Personals an der Unterdrückung teilnahmen. Die Meuterei griffen an Messern und Revolvern bewaffnet, die Angestellten an. Der Direktor wurde durch eine Kugel in den Kopf getroffen. Zwei Angestellte wurden schwer verletzt, auch neun Gefangene.

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.
(Nachdruck nicht gestattet.)

(27)

„Aber — wenn Deine Stunde kommen wird, Gabriele, wirst Du diese auch in Wien abwarten?“ fragte die alte Dame.

„Ach, Tante, bis dahin ist wohl noch Zeit, etwas zu bestimmen. Wir stehen erst Ende Januar und bis August —“ Sie schwieg erötend und Tante Aurelia mußte sich fügen, weinte jedoch, als das junge Paar Abschied nahm, heiße Tränen.

„Aber Tante! wir gehen ja nicht übers Meer und werden uns bald wiedersehen,“ tröstete Imhoff sie lachend, ohne sie indes aufheitern zu können.

13. Kapitel.

„Meine teure Manon, ich bringe Ihnen eine interessante Neuigkeit. Gestatten Sie mir zuerst, Platz zu nehmen,“ sagte Leo von Brandt, sich bequem in ein Fauteuil niederlassend. „Für mich ist es keine mehr, denn ich kann mir denken, was Sie meinen. Die jungen Herrschaften sind zurückgekehrt,“ entgegnete die Baronin von Fianelli trocken.

„Ah, so kam ich zu spät. Woher wissen Sie es denn?“

„Vom Portier.“

„Aber ich weiß doch mehr,“ spöttelte von Brandt. „Die jungen Herrschaften empfangen jeden Donnerstag ihre Freunde.“

„Zu denen natürlich auch wir gehören.“

„Man sollte es meinen. Man wird uns ohne Zweifel eine Einladung senden.“

„Sind Sie dessen so gewiß. Die junge gnädige Frau hat uns durchaus nicht ins Herz geschlossen!“

„Nein, sie mag uns nicht, da haben Sie recht,“ rief der junge Mann mit so zornsprühenden Augen, daß die Baronin ihn forschend anschaute. „Aber trotzdem wird sie uns empfangen, mein Wort darauf.“

„Warum erregt Sie dies so, mein werter Freund? Die Hauptsache wird immer sein, daß wir zu unserm Geld kommen; ob man uns liebt oder nicht, bleibt belanglos!“

Leo von Brandt blieb stumm und schaute finster vor sich hin.

„Was geht mit Ihnen vor, Leo?“

„Denken und sinnen Sie?“ Lang die Stimme der Frau von Fianelli hart und scharf an das Ohr des Träumenden, der jetzt fast wild in die Höhe fuhr.

„Quälen Sie mich nicht auch noch!“ stieß er rauh hervor. „Wer oder was quält Sie denn auch noch?“ fragte die schöne Frau mit höhnischem Lächeln und kam, da er nur mürrisch die Achseln zuckte, langsam auf ihn zu.

„Reden Sie, Leo! Ich will wissen, was Ihnen ist.“

„Nun, unheimlich ist es; ich bin müde des Lebens, das ich seit langen Jahren führe, müde einer Existenz, um die mich kaum ein Bettler beneiden würde. Wenn ein solcher an irgend einer Kirchentür sitzt und den ein und aus Gehenden flehend die Hand entgegenstreckt, bleibt er immer dabei ein ehrlicher Mensch, den nur die Not zwingt, zu betteln. Wir jedoch —“ er kam nicht weiter, denn eine Hand legte sich hart auf seine Schulter und ein felsam klingendes Rachen tönte an sein Ohr.

„Seit wann, mein Freund, haben Sie moralische Umwandlungen, die Sie, verzeihen Sie, höchst lächerlich machen? Pah, wenn Sie Lust in sich verspüren, die Rolle eines Heiligen zu spielen, die Ihnen aber schwerlich liegen dürfte — nur zu! Merkten Sie aber gut auf: Wenn man vermeint, mich zur Seite schieben zu können, irrt man sich ein wenig. Uebrigens würden Sie sich ja selbst stark im Lichte stehen; oder sind Sie so naiv, zu glauben, daß ich Ihnen dann noch Ihren Anteil — nachtragen würde?“

„Dieses Geld —“

„Sollte Ihnen vielleicht nichts mehr daran liegen?“ fragte sie, mit lauernden Blicken ihn streifend. „Sie sind gewiß wieder blank, weil Sie solch sentimentales Zeug schwätzen. Kann ich Ihnen helfen?“

„Nein, ich danke!“ stieß er, rauh wie früher, hervor, erhob sich rauh und machte Miene, zu gehen, als sich plötzlich zwei Arme um seinen Hals legten und die weiche zur Leppigkeit neigende Gestalt Manons sich eng an ihn schmiegte.

„Leo, mein Teurer, wissen Sie nicht, daß ich Sie liebe — eifervollst liebe? Warum wenden Sie sich seit einiger Zeit kühl und fremd von mir? Sind Sie so geistesverwirrt, um zu glauben, jemals von — ihr erhört zu werden?“

„Weinade brutal löste Brandt ihre Arme von seinem Hals und drängte sie zurück.“

„Sie sind wahnsinnig, um solches zu schwätzen — diese Frau und — Sie!“

„Grell auslachend, eilte er an der leichenbläul gewordenen Frau vorbei zum Ausgang des Salons, dessen Tür er energisch hinter sich ins Schloß drückte. Sofort kam Leben und Bewegung in die wie erstarrt dastehende Gestalt Manons.“

„Wie sagte er? Diese Frau und — Sie!“ stammelte sie mit bleichen, zuckenden Lippen.

„Welche Verachtung lag in dem einen Worte: Sie! Damit hat er sich verraten. Er liebt dieses auf dem Piederstall unterfuchter Jugend stehende, stolze, hochmütige Geschöpf.“

„Gut, gut,“ kam es jetzt zischend von ihren noch immer blutlosen Lippen, „da sie es ist, die mir das Herz des einzigen Mannes, den ich je geliebt im Leben, geraubt, so will ich ohne Erbarmen vorgehen und ihr die Augen öffnen, damit sie den wahren Wert ihres angebeteten Mannes erkenne. O, wie ich mich nach jener Stunde sehne, wo ich ihr seinen Brief vorgeigen und dadurch mit einem Schlag ihr Glück zertümmern werde!“

„Zufassungsmend hob Manon Fianelli beide Arme empor und in ihren Augen glühte ein leidenschaftliches Feuer.“

„Leo, ich lasse Dich nicht und, wenn ich mit Dir nicht leben kann, will ich mit Dir untergehen,“ schluchzte sie auf. —

Als Gabriele wieder nach so langer Abwesenheit in die Stadtwohnung trat, kam ihr diese, obwohl aus einer Hand von großen, hohen Gemächern bestehend, recht klein und eng vor und die junge Frau hatte die Empfindung, daß sie nahe erstickend zu müssen. Auch der Lärm der Großstadt, den sie bereits entzweit war, legte sich drückend auf ihre Brust und die Sehnsucht nach der friedlichen Stille des kleinen Lebens packte sie so mächtig, daß sie nicht umhin konnte, schmerzhaft auszurufen: „Mein Gott, was ist das, daß mich hier so wenig heimisch fühle? Es wird und muß anders werden.“

Nachdem sich die jungen Gatten vollständig installiert hatten, bestimmten sie, noch einige Zeit nur für sich allein zu wohnen und erst zu Beginn der Faschingszeit ihre Salons zu öffnen. So geschah es auch, und es fanden sich alle ein, die auch im Hause der verstorbenen Frau Fianelli wohnten.

Die junge Frau sah in einer schwarzen Spitzenkollare geradezu entzückend aus und Arnold wurde von manchen der Gesellschaft beglückwünscht.

„Mein Lieber,“ sagte ein alter Freund seiner Familie, „ich habe Sie zu dem jungen Edelmann,“ Du hast mit Deiner Frau entschieden das große Los gezogen.“

Im Laufe des Abends trat unauffällig einer der Gäste auf Imhoff zu und machte ihm leise eine Mitteilung.

„Und wo ist er?“ fragte Imhoff ebenso leise.

„Im Vorgemache, gnädiger Herr.“

„Gut, ich komme gleich.“

Als Arnold von Imhoff Leo von Brandt, der in Salons toilette und halboffenem Pelz erschienen war, ansichtig wurde, erblickte er, während es in seinen Augen gornig aufblitzte.

„Was willst Du bei mir?“ fragte er kurz.

„Verzeihe, mein Teurer, aber ich finde diese Frage sehr überflüssig. Du hast heute zum ersten Mal Deine Salons geöffnet, gibst eine Tafel und vergißt vollständig jene ewigen den, denen Du Dein Glück verdankst, denen Du Geld schuldig bist. Ein hübsches Vorgehen das — in der Tat.“

„Also, nochmals, was willst Du?“

„Zuerst komm mit mir in Dein Arbeitskabinett, denn ich will nicht wie ein Bettler im Vorgemache stehen bleiben. Und dann, aber laß gefälligst für mich ein Gedeck auslegen. Um 11 Uhr ist die Tafel, mithin hast Du Zeit genug, mich anzuhören.“

„Man könnte mich vermissen —“

„Kann denkbar. Also, ich bitte —“

Zitternd vor Born, ging Arnold von Imhoff, dem andern Handbewegung einen Sitz an.

Fortsetzung folgt.

langen erlitten Verletzungen. Die Truppen stellten an-
sichtlich die Ordnung wieder her. Die Häufel führer der
Kolonnen sollen in Ketten gelegt sein. Diese optimistische
Vorstellung, nicht standzuhalten. Zunächst wird da berichtet,
daß außer dem Direktor noch fünf Wachtposten getötet
wurden. Weiter heißt es, daß die Reiterei noch fort-
schreite, und daß die Gefangenen sich in einer Kaserne
befänden, aus der sie auf alle sich nähernden Personen
Schüsse abgaben. Wie die Reiterei in den Besitz der
Lager gelangten, konnte noch nicht ermittelt werden.

Ein teures Dämonsgemälde. Von einer kostspieligen
Bemalung wird aus dem Städtchen Tapaun berichtet.
Ein Reiter aus der Umgebung hatte zwei künstliche
Häufel bestellt, die auf einer benachbarten Station aus-
gehangen werden sollten. In der Eile passierte den Bahn-
hof eine Verwechslung. Sie hängten dem Besteller
eine Sacke aus, die ihrer Bestimmung zugeführt und auf
dem Bahn ausgereicht wurden. Am nächsten Tage er-
reichte der Besteller ein Kaufmann und wollte einen von
ihm bestellten Sack Zucker abholen. Dabei stellte er sich
auf, daß nur noch ein Sack mit Kalisalz da war, den
er mit Zucker hatte man dem Besteller des künstlichen
Häufels ausgehängt. Es wurde sofort ein Bote zu
dem auf dem Felde.

Kurze Inlands-Chronik.
In Schleusenau bei Bromberg übergab der dem
Kronle ergebene Arbeiter Johann Wiszewski aus Eiferfucht
an die Frau erlitt, trotzdem Nachbarn rasch Hilfe leisteten,
ein schwere Brandwunden, daß sie schwerlich mit dem Leben
kommen wird.

Ein Sergeant der Maschinengewehrabteilung der
Königsgrenadiere hat seine Braut und ihren
einzigsten unehelichen Sohn und hierauf sich selbst
erschossen, weil der Heirat große Hindernisse entgegen-

Freitag nachmittag ging über Plauen i. V. und
Umgebung ein heftiges Unwetter mit wolkenbruchartigem
Regen und Hagelschlag nieder, das großen Schaden an-
richtete. Die Vorarbeiten für die Elsterregulierung
wurden völlig zerstört.

In der Nähe des Dorfes Dedeleben hat sich auf
der Eisenbahnstrecke Halberstadt-Braunschweig ein Viebes-
wagen vom Zuge überfahren lassen. Das Mädchen war
tot. Der Mann, ein Knecht namens Wilhelm
aus Babstorf, wurde schwer verletzt nach Wolfen-

In Altkirchen (Westerbald) stürzte aus un-
bekannter Ursache in der Grube Petersbach ein Förderkorb,
in dem sich vier Bergleute befanden, 80 Meter tief in den
Schacht. Die Insassen wurden zerquetscht.

In der Umgebung von München-Gladbach ging
Freitag nachmittag ein Gewitter von dreistündiger Dauer
mit wolkenbruchartigem Regengüssen nieder. In Hochstein
wurde der Bldg in den Garten einer Wirtschaft und traf
eine ganze Gruppe junger Leute. Fünf von ihnen wurden
verletzt und einer schwer verletzt. Bei Mülfort ist
der Eisenbahn- und Staatsbahnbetrieb durch riesige
Wasserfälle gestört.

Die Körper der kleinen vierjährigen Irma Barth in
Hochsteinstraße zu Hamburg wurde der 15jährige
Jugendliche Heinrich Kuhns ermittelt. Kuhns war
mit einer Firma im Keller des Hauses beschäftigt. Er
wurde das Kind im Hausflur an sich gelockt und die Blut-

Lokales und Provinzielles.
Herborn, 15. Juni. Für den Gesangswettbewerb
am 21. und 22. Juni ist am letzten Samstag der von
Hr. Hofrat der Großherzogin von Baden, geb. Prinzessin
von Nassau, gestiftete Ehrenpreis, ein silberner, innen ver-
goldeter Pokal, hier eingetroffen. Sämtliche Preise sind
ausgestellt in den Schaufenstern der Buchhandlung von
H. Schellberg.

Die Fußball-Meisterschaft im 6. Bezirk des
Kreis der Deutschen Turnerschaft wurde gestern in
Herborn ausgetragen. Alle vier Gaumeister, vom Untermosel-
Kreis, vom Koblenz-Löbel, vom Aargau Turnverein
und vom Rheingau Turnverein Vöndorf, vom
Koblenz-Löbel Turnverein Herborn traten an. Das Er-
gebnis war folgendes: Turnverein Herborn 5 Punkte, Turn-
verein Koblenz-Löbel 3 Punkte, Turnverein Vöndorf
2 Punkte, Turnverein Aargau 0 Punkte. Es ist somit
Turnverein Herborn wieder wie im Vorjahre der Kreis-
meister geworden. Auch zu diesem Erfolge können wir
dem Turnverein nur herzlich beglückwünschen. Gut Heil!

Ein nachahmenswerte Verfügung. Der
Kreispräsident von Meiser hat für den Regierungs-
bezirk eine Verfügung erlassen, wonach die auf
den Gebieten der Mineral- und Sodawasser nicht in
den Gebieten verkauft werden dürfen. Jeder Verkäufer
muss nachweisen, dass er die nötigen Vorkehrungen
genommen hat, um die Gesundheit der Konsumenten zu
sichern.

**Ein Mahnruf an unsere deutschen Mäd-
chen.** In unserer heutigen Zeit mit ihrer Hast, ihren aus-
geprägten Anordnungen tut eine Körperkultur bitter
not. Wer über eine kernfeste Gesundheit verfügt, wird
in der Lage sein, das Berufsleben mit sich bringt, wirk-
lich viel zu leisten. Für die männliche Jugend
ist das eine Selbstverständlichkeit. Für das weibliche Geschlecht wird aber so gut
wie nichts getan! Als ob nicht auch dem Mädchen Kraft
nötig wäre! Schon in der Schule wird
den Mädchen eine körperliche Betätigung der Grund zu ver-
leihen. Nach dem Verlassen der Schule treten die meisten
in einen Beruf ein, der sie wieder zu einem an-
deren Beruf zwingt, oder sie ergreifen einen Beruf, wie
den einer Verkäuferin, der durch anhaltendes Stehen
gegen die Verbiegung der Wirbelsäule zur Folge
hat. Es gibt es kein anderes Mittel, als allseitige körper-
liche Betätigung durch planmäßig betriebene Leibesübungen,
die in den Turnvereinen gepflegt werden. Turnen,

Schwimmen, Wandern und Spielen, das sind die Mittel,
die Kraft, Gesundheit, Anmut und Schönheit verleihen. Sie
bilden eine Quelle des Frohsinns und neuen Lebensmutes.
Darum hinein in die Turnvereine, ihr deutschen Mädchen,
damit ihr an Leib und Seele gesundet, heiter und lebensfroh
werdet, euch selbst und euren Angehörigen zur Freude, künftigen
Geschlechtern zum Segen, unserm deutschen Vaterlande zur
Ehre! Die Deutsche Turnerschaft pflegt unter bewährter
Leitung das Mädchenturnen sowohl für Mädchen von
14-17 Jahren, wie das Turnen für Damen über 17 Jahren
und das Turnen schulpflichtiger Mädchen unter 14 Jahren
in besonderen Abteilungen. Allein von den schulpflichtigen
Mädchen nahmen im letzten Jahre über 33 000 Schülerinnen
an den Turnübungen der Turnvereine teil.

Was kostet ein Volksschüler? Die neueste
Statistik beantwortet diese Frage, so schreibt die „Städte-
Zeitung“. Danach kostet der einzelne Schüler der Volksschule
jetzt durchschnittlich 64,50 Mark. Die Kosten haben sich im
Laufe der letzten 25 Jahre genau verdreifacht, denn damals
kostete der Volksschüler 21 Mark.

Unser deutsches Meer und unsere Flotte
nach dem Religionsbekenntnis. Nach den nun
vorliegenden Ergebnissen der Berufszählung von 1913 fanden
sich unter je 100 Angehörigen des Meeres und der Flotte
insgesamt 68,4 Evangelische, 31,2 Katholische und 0,3 Juden.
Was im speziellen die Offiziere anlangt, so waren von je
100 derselben 83 evangelisch, 16,6 katholisch und 0,0 jüdisch.
Von Unteroffizieren und Gemeinen waren von je 100 evan-
gelisch 67,6, katholisch 32,0 und jüdisch 0,3. Zu der geringen
Anzahl jüdischer Soldaten steht also der Mangel jüdischer
Offiziere in Meer und Flotte nur in einem ganz richtigen
Verhältnisse, während andererseits das Verhältnis der evan-
gelischen und katholischen Offizieren für die ersten ein
günstigeres ist.

Haiger, 15. Juni. Haiger begeht in diesen Tagen
ein großes Fest, die Tausendjahrfeier. Alle Straßen
der Stadt prangen in schönem Schmuck. Es fehlt nicht
an zahllosen Gütchen, Fahnen und Wimpeln, auch die
alten Tore und Wachtürme sind getreu nachgebildet worden.
Um 6 Uhr morgens wurde gestern die Feier mit Gloden-
geläut und Kanonenschüssen eingeleitet und von der Kirchen-
terrasse aus ließ der Posaunenchor des ev. Männer-
und Junglingsvereins einige weithörliche Weisen ertönen. Das
Dampfschiff brachte schon morgens eine ungezählte Menschen-
masse, sodas auf den Straßen sich bald ein gewaltiger
Verkehr entwickelte. Um 8 Uhr hielt Herr Pfarrer Heilefuss
von Haiger einen Jugendgottesdienst ab und um 10 Uhr
begann der Festgottesdienst, bei dem sich die alte ehrwürdige
Kirche als viel zu klein erwies. Die Festpredigt hatte Herr
Generalsuperintendent Ohly-Wiesbaden (ein geborener
Haiger) übernommen, und war derselben der Bibeltext
Hebr. 13, 7-9 zugrunde gelegt. Besonders wurde in der
tief zu Herzen gehenden Festpredigt des Kaisers Konrad ge-
dacht, der 914 die Kirche erbauen ließ. Die Alter-
tums-Ausstellung im Rathaus wurde außerordentlich
zählreich besucht, ebenso hatte das auf dem Marktplatz
zwischen zwölf und ein Uhr veranstaltete Instrumental-
Konzert große Anziehungskraft ausgeübt. Um 2 Uhr fand
Jubiläumsgottesdienst statt, der wieder die Kirche vollständig
füllte. Unterdessen konzertierte die gesamte Infanterielapelle
aus Gießen auf dem Festplatz, wo sich ebenfalls ein recht
lebhafter Verkehr geltend machte, wenn sich auch ab und zu
ein Gewitterregen einstellte. Mit großer Spannung sah man
dem seit langem vorbereiteten großartig angelegten Festspiel
„Der Vogt von Haiger“ entgegen, welches um 5 Uhr
auf der idyllisch gelegenen Naturbühne im Frauenbergtal vor
sich gehen sollte. Infolge der enorm großen Unkosten, die
dieses gewaltige Heimatspiel verursacht hat, ist der Eintritts-
preis etwas hoch bemessen, was darauf schließen lässt, daß
der Besuch der ersten Vorstellung nicht gerade ein übermäßiger
war. Fanfarenbläser verkündeten kurz nach 5 Uhr den
Beginn des eindrucksvollen Festspiels, das um das Jahr 1048
spielt und außer Herrn Rudolf Hellmut-Wittgenstein vom
Koblenzer Stadttheater in der Titelrolle noch von etwa
130 Bürgern und Bürgerinnen von Haiger zur meisterhaften
Darstellung kam. Herr Hellmut-Wittgenstein war als Vogt von
Haiger seiner ihm gestellten Aufgabe voll und ganz gewachsen,
aber auch den übrigen Darstellern ist es gelungen, das
Gesamtspiel zu einem glänzenden zu verkörpern. Kraftvolle
Ausdruckswiese und nicht jedem Schauspiel eigene Mimetik
hielten den Zuschauer bis zum Schluß in Spannung und
Erwartung. Den Höhepunkt des erzielten Erfolges brachte
die Schlussszene, in welcher König Heinrich hoch zu Roß
seinen Einzug hält und wichtige Anordnungen trifft. Nicht
endenwollen der Beifall lohnte den Spielleiter, sowie alle
freudig erregt unter Johlen und Fanfarenklängen abziehenden
Darsteller für ihr gut gelungenes Spiel. Dem Verfasser
des Festspiels, Herrn Hofrat Spielmann, welcher der Aufführung
beigewohnt hatte, wurde am Schluß ein prächtiger Lorbeer-
kranz mit langen Schleifen überreicht. Den Abschluß des
ersten Festtages bildete eine Dankgottesdienst in der Kirche
abends 8 Uhr. Heute wird nun der große Festzug stattfinden,
der wohl wieder eine gewaltige Zahl von Besuchern aus
nah und fern herbeilockt dürfte.

Wehlar, 13. Juni. Auf dem heutigen Markt
kostete das Pfund Butter 1,00 bis 1,15 Mark, Eier Stück
7 1/2 bis 8 Pfg.

Hersfeld, 13. Juni. In einer Mühle bei Jarmoda
in der Rhön wurde heute nachmittag ein Raubmord
verübt. Die Frau des Mühlenbesizers Kaspar wurde in der
Mühle von einem unbekannten Mann, der bei ihr eingelehrt
war, in einen Hinterhalt gelockt und vermutlich mit einem
Hammer erschlagen und beraubt. Der Mörder ist darauf
geflüchtet und entkommen. Er wird als ein etwa 1,70 Meter
großer Mann beschrieben, der eine Radfahrermütze und eine
Sonnbrille trug.

Frankfurt a. M., 14. Juni. Frankfurt kann
den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die reichste Stadt
Deutschlands zu sein. Nach den endgültig erfolgten Fest-
stellungen für den Wehrbeitrag hat es 38 086 000 Mk.
zu leisten. Damit bringt die Stadt allein rund den 25. Teil
des gesamten Wehrbeitrags auf. Würde der Wehrbeitrag
gleichmäßig auf alle Bevölkerungsschichten Deutschlands ge-
legt, dann brauchte Frankfurt nur etwa 7 Millionen Mk. zu

entrichten, also mehr als vier Fünftel weniger, als der jetzige
Beitrag ausmacht.

Frankfurt a. M., 14. Juni. Zum erstenmal trat
heute der Rhein-Mainische Verband für Volks-
bildung in seinem neuen Heim, der Alten Börse, zu einer
Hauptversammlung zusammen. Sie wurde vom Vorsitzenden,
Pfarrer Küster (Höchst a. M.) mit einem Rückblick auf die
jetzt zehnjährige Tätigkeit des Verbandes und seines ver-
dienten Leiters Georg Volk eingeleitet. Pfarrer Fresenius
(Essenheim) sprach sodann in lichtvollen Ausführungen über
„Die Volksbildungsarbeit auf dem flachen Lande“, zu deren
Vertiefung und Ausbau er eine Reihe von praktisch er-
probten Vorschlägen und neuen Anregungen gab. In der
sich anschließenden geschäftlichen Sitzung kam nun der tiefe
seit mehreren Jahren unter den leitenden Personen der
Geschäftsstelle zu Frankfurt obwaltende Konflikt zum offenen
Ausbruch. Die Verhandlungen erzielten eine überraschende
Wendung dadurch, daß Frau Dr. Epstein und ihr Gatte
durch den Vorstand ihren Austritt aus dem Vorstand und
der Verbandsleitung erklären ließen. Ebenso trat die Assistentin
Müller aus der Geschäftsstelle zurück. Dem Vorsitzenden,
Pfarrer Küster, wurde der Dank für die unparteiliche Ge-
schäftsleitung in besonderer Weise ausgedrückt. In den
Vorstand wurden einstimmig gewählt: Pfr. Küster (Höchst),
Prof. Stein (Frankfurt), Stadtrat Fleck (Frankfurt), Heller
(Darmstadt), Rechtsanwalt Sturmfels (Gr. Urmstadt), Sanitäts-
rat Eschla (Einsheim), Lehrer Behr (Höfheim), Dr. Wagner
(Offenbach), Dr. R. Rahn (Frankfurt). — Der Voranschlag
für 1914/15 schließt mit 53 700 Mk. (i. V. 57 128 Mk.)
Einnahmen und Ausgaben ab, der des Verbandstheaters
mit 34 000 Mk. (37 536 Mk.) Der Fehlbetrag für 1913/14
beträgt im Verbands 7383 Mk., beim Theater 5606 Mk.
Mit dem Austritt von Frau Epstein scheint die schwere
Krisis, die den Verband zu sprengen drohte, überwunden
zu sein.

Schwanheim a. M., 14. Juni. In der hiesigen
Gemarkung richtet augenblicklich das Wild an den jungen
Gemüsekulturen erheblichen Schaden an. Es herrscht in den
Kreisen der Ackerbesitzer schon seit langem eine schwere Miß-
stimmung gegen die Jagdpächter, die schon mehrere Jahre
hindurch für keinen richtigen Wildabschuß sorgten. Infolge-
dessen hat das Wild sich derart vermehrt, daß es jetzt zu
einer förmlichen Landplage geworden ist. Es dürfte übrigens
nicht oft vorkommen, daß in der Nähe einer Großstadt ein
zu sehr hohen Preisen verpachtetes Revier nicht einmal
weidgerecht ausgenützt wird.

Neueste Nachrichten.

Schweres Autounglück.

Berlin, 15. Juni. Ein schweres Autounglück hat sich
gestern mittag in der Gartenstadt Frohnau ereignet. Ein
mit fünf Personen besetztes Auto fuhr gegen einen Chauffee-
baum und wurde völlig zerkleinert. Die Personen wurden
herausgeschleudert und dabei der Automobilhändler Vogt
getötet. Drei Personen erlitten lebensgefährliche Verletzungen.
Der Chauffeur, der nur leichte Verletzungen erlitt, konnte sich
am Steuerrad festhalten.

Rußlands Ausblick.

Petersburg, 15. Juni. Der „Petersburger Kurier“
meldet: Nach Eintreffen der Nachricht vom Sturze Ribots
gaben Coremykin wie Suchomlinow in einer Unterredung
der Ueberzeugung Ausdruck, daß Rußland auf Aufrechterhaltung
der dreijährigen Dienstzeit bestehen müsse. Gestern beschloß
das Kabinett, Iswolski zu beauftragen, die französische
Regierung daran zu erinnern, daß Rußland von Frankreich
die Erfüllung der übernommenen Verpflichtung, die drei-
jährige Dienstzeit einzuführen, erwarte.

Unwetter in London.

London, 15. Juni. Gestern nachmittag ging ein
schweres Gewitter über London und Umgebung nieder. Im
Parke von Wendsworth wurden sechs Personen vom Blitze
tödlich getroffen.

Die überfahrenen Kühe.

Paris, 15. Juni. Bei Rosieres im Departement
Meurthe-et-Moselle war aus Versehen die Schranke an einem
Bahnübergang offen geblieben und eine Herde Kühe wollte
ihn gerade überschreiten, als der Expressezug Basel-Galais
heranbrauste. Der Zug fuhr mitten in die Herde hinein und
tödete 9 Kühe. Der Zug konnte bald darauf seine Fahrt
fortsetzen.

Der scharfe Schuß bei Schießübungen.

Reims, 15. Juni. Als eine Kompanie des 46.
Infanterieregimentes auf dem Kasernenhofe Schießübungen
mit Blaspatronen abhielt, sauste plötzlich am Kopfe des die
Übungen leitenden Offiziers eine Kugel vorbei. Bei der
Untersuchung stellte es sich heraus, daß der Soldat aus Ver-
sehen ein scharfes Geschöß in seiner Patronentasche behalten
und dieses abgefeuert hatte. Er wurde zu 8 Tagen Gefängnis
verurteilt.

Die Türkei gibt nach.

Athen, 15. Juni. Die Aussichten auf eine friedliche
Beilegung des griechisch-türkischen Konflikts sind nach In-
formationen aus zuverlässigen diplomatischen Kreisen durchaus
günstig. Die Beantwortung der griechischen Note durch die
Pforte dürfte bereits in den nächsten Tagen erfolgen. Sie
wird einen durchaus veröhnlichen Charakter tragen, sodas in
Aussicht steht, daß der Konflikt im Laufe der nächsten Woche
friedlich beigelegt werden wird. Diese günstige Wendung der
Dinge ist in der Hauptsache den Vertretern der Großmächte
in Konstantinopel zu danken. Die Pforte hat sich bereit
erklärt, die Ausweisungen von Griechen zurückzunehmen und
Schadenersatz zu leisten, Maßnahmen, durch die die griechische
Regierung voll ständig zufriedengestellt ist.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Kose, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Borausichtige Bitterung für Dienstag, den 16. Juni.
Meist wolfig, zeitweise heiter, höchstens vereinzelt Gewitterregen.

Eine frischmelkende Ziege

zu verkaufen bei Witwe Gabriel in Burg.

Am 12. Juni hat nach dem Tode seines Vaters, des Großherzogs Adolf Friedrich V., der bisherige Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz als Adolf Friedrich VI. die Regierung seines Landes angetreten. Wir bieten hiermit sein Bildnis unseren Lesern. Die wichtigsten Daten seines Lebens wurden bereits bekannt gegeben.



Lieber den Enemismus des Magens und dessen überaus zweckmäßigen Verlauf hat der russische Physiologe Pawlow in Petersburg neue Kenntniffe verbreitet, die großes Aufsehen erregen. Es berichtet hierüber Sanitätsrat Dr. Martin im Maiheft der Keplerbundzeitschrift „Unsere Welt“ (Godesberg bei Bonn): Pawlow stellte eine Reihe scharfsinniger Beobachtungen an, aus denen er feststellen konnte, daß die kleinen schlauchförmigen Drüsen, die in großer Zahl in die Wände des Magens eingeengt sind, keineswegs gleichförmig mechanisch arbeiten, sondern die Vlesierung ihrer Produkte durchaus nach den Anforderungen der lebendmaligen Nahrung richten. So wurden auf 100 Gramm rohes Fleisch im Mittel 26 Kubitzentimeter, auf 200 Gramm 40 Kubitzentimeter, auf 400 Gramm 106 Kubitzentimeter Magensaft abgesondert. Und zwar geben sie diese Menge nicht auf einmal von sich, wie ein Automat, in den man ein Zehnpennigstück gesteckt hat, seine bestimmte Portion hergibt, sondern der Saft wird während der ganzen Dauer der Verdauung geliefert und überdies je nach Bedarf langsamer oder schneller und stärker, das heißt pepsinreicher, oder schwächer. Dabei ist der Vorgang von einer erstaunlichen Gesetzmäßigkeit. Wir sehen aus den Tabellen der Pawlow'schen Versuche, wie die Gesamtmenge des gelieferten Saftes verschieden ist, je nachdem Fleisch, Brot oder Milch zu verdauen war. Wir sehen vor allem, wie verschieden die Intensität der Absonderung in den einzelnen Zeitabschnitten verläuft. Während der auf Fleischnahrung erscheinende Saft — „Fleisch-Saft“ — in den beiden ersten Stunden sehr reichlich abgesondert wird, um dann von Stunde zu Stunde abzunehmen, beschränkt der „Brot-Saft“ sein Maximum auf die erste Stunde und fällt gleich in der zweiten auf die Hälfte. Der „Milch-Saft“ gar fließt erst in der dritten Stunde am reichlichsten. Und ebenso verschieden ist die eiweißverdauende Kraft des Magensaftes je nach der Nahrung. Den stärksten (pepsinreichsten) Saft ergibt das Brot, demnächst das Fleisch, den schwächsten die Milch. Beim Fleisch ist der Saft am wirksamsten in der ersten Stunde, beim Brot in der zweiten und dritten, und bei der Milch erst in der sechsten Stunde.

Die Drüsen sondern ihren Saft also nach Qualität und Quantität verschieden ab, und zwar genau so, wie es für die Bearbeitung der genossenen Nahrung am zweckmäßigsten ist. Wir verstehen es demnach, wenn Pawlow sagt, sie seien gleichsam mit Verstand begabt. Sie unterscheiden auch unter den sie treffenden Reizen ganz scharf diejenigen, auf welche sie zu antworten haben, von denen, die sie nichts angehen. Pawlow hat einwandfrei nachgewiesen, daß die Magenrüsen gegen allerlei mechanische Einwirkungen absolut unempfindlich sind. Der "Verstand" der Drüsen liegt nämlich in ihren Nerven, die dem Nervus vagus entstammen, jenem weitverzweigten Gebilde, das auch das Herz und die Lunge mit regulatorischen Befehlen versorgt. Wird dieser gereizt, so beginnen die Drüsen ihre Absonderung. Der Weg zum vagus geht aber durchs Bewußtsein, es muß durch eine Sinneswahrnehmung, Geruch, Geschmack, oder auch nur durch eine Vorstellung das Verlangen nach Speise, der Appetit, erweckt sein, so beginnt alsbald die Absonderung von Magenlast.

Freilich auch die Erkenntnis, daß Nerveneinfluß die Tätigkeit der Verdauungsdrüsen regiert, erklärt uns nicht ihr merkwürdiges wäbherisches und zweedmäßiges Verhalten gegenüber verschiedener Nahrung. Bei der Suche nach einer Erklärung stößen wir auf das Wort „Anpassung“. Wer mit diesem Wort die Zweckmäßigkeit abzutun gedenkt, der darf es nur in dem Sinn der passiven Anpassung des Darwinismus gebrauchen. Aber er möge dann den Versuch wagen, mittels Variation, Kampf ums Dasein und natürliche Auslese die variable Tätigkeit der Drüsen im einzelnen zu erklären. Wer aber mit Anpassung ein actives Verhalten der lebenden Substanz meint, der hat bereits den Begriff der Zweckmäßigkeit mit herangezogen; denn gerade diese Anpassungsfähigkeit wäre etwas überaus Zweckmäßiges. So drängt uns die Erkenntnis von der Tätigkeit der unscheinbaren und verborgenen Magendrüsen zu der Annahme einer inneren Zweckmäßigkeit als einer Grundeigenschaft des Lebens überhaupt, die mit der naturwissenschaftlichen Methode nicht begriffen werden kann. Ihre Ursache liegt auf metaphysischem Gebiet.

Dienstag, 16. Juni. 1813. Giovanni Boccaccio, italienischer Schriftsteller, Begründer der italienischen klassischen Prosa, * Florenz (Paris ?) — 1815. Sleg Napoleon über die Preußen bei Egnig. — 1858. Gustav V., König von Schweden, * Drottningholm. — 1901. Herm. Grimm, Kunsthistoriker, † Berlin. — 1909. Abdankung Ruzsaffers-ebdin, Schahs von Persien. — 1909. Matteucci, Direktor des Observatoriums auf dem Reiso, † Neapel.

Verurteilung des Mörders des Pfarrers von Reepsholt. Die Strafkammer in Aurich verurtheilte den vorbestraften Arbeiter Christoffers, der am 2. Januar d. J. einen Einbruch in die Kirche zu Reepsholt verübt und hierbei den Pfarrer, der ihn überraschte, erschossen und beraubt hatte, unter Einschluß einer früher gegen ihn erkannten Zuchthausstrafe von vier Jahren zu einer Gefängnißstrafe von acht Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen.

Das Urtheil gegen den früheren Notar Dr. Becker.
Die Erste Strafkammer des Landgerichts in Hamburg verurtheilte den früheren Hamburger Notar Dr. Becker zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Die Anklage lautete auf Urkundenfälschung, Betrug und Unterschlagung in 18 Fällen. In der Urtheilsbegründung wurde hervorgehoben, daß für den Angeklagten erschwerend in Betracht komme, daß er sich des Vertrauensbruchs in amtlicher Thätigkeit schuldig gemacht habe. Daß er Gelder derseits gefaßt habe, um sie später zu vermehren, glaubt das Gericht nicht, wenngleich man nicht weiß, wo die 500 000 M. hingekommen sind. — Der Staatsanwalt hatte zwölf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust beantragt.

Der Zwist im Hause Wagner. Wegen der Erbschafts-
streitigkeiten, der im Hause „Wagnfried“ herrscht, stand am Freitag
Termin vor dem Landgericht in Bayreuth an. Die Urtheilsver-
bindung wurde um acht Tage verschoben. Die kürzlich vernommene
einzige Zeugin im Wagner-Prozess, Bülow's frühere Haushälterin
Frau Anna Bräzel, ist jetzt 82 Jahre alt, in München gestorben.

Mutter und Tochter unter der Auflage des Eismordes.
Vor dem Schwurgericht in Insterburg begann am Freitag die Verhandlung gegen die 74 Jahre alte Witwe Scheeleis und ihre 35 Jahre alte Tochter, die Kutscherfrau Mars in Hamburg, wegen Ermordung der beiden Ehemänner der Vellern resp. von Vater und Stiefvater der Jüngeren durch Gift. Der zweite Ehemann der Witwe Scheeleis war im August vorigen Jahres in Strigelsbitten bei Insterburg gestorben. Da Gerüchte auftauchten, daß der Tod kein natürlicher gewesen sei, veranlaßte die Staatsanwaltschaft die Ausgrabung der Leiche, in der tatsächlich Arsen in großen Mengen gefunden wurde. Daraufhin kam die Staatsanwaltschaft auf die Vermutung, daß auch der erste Ehemann, der Bauer Didon, der Vater der Frau Mars, durch Gift geendet hat, und auch in dessen Leichenteilen wurde Arsen in starker Menge gefunden. Beide Frauen wurden schließlich in Hamburg, wohin sie übergeführt waren, in Untersuchungshaft genommen. Es wurde gegen beide Anklage erhoben, da sie sich bei ihrer Vernehmung gegenseitig beschuldigten.

Der japanische Marineſtandal. Die Gerichtsverhandlung gegen den Betrüger der Siemens-Schuckertwerke Hermann, den ehemaligen Korrespondenten des Reutheſchen Bureaus Booley und mehrere Japaner aus Anlaß des Marineſtandals hat am Donnerstag in Tokio begonnen. Eine ganze Anzahl ausländiſcher und japaniſcher Verteidiger waren erſchienen; das britiſche und das deutſche Konſulat waren vertreten. Hermann wurde in der Vormittagsſitzung eingehend vernommen. Er erklärte, er habe ſelbſt die Papiere, die in den Beſitz des Angeſtellten Richter gelangten, nicht für wichtig gehalten, aber er habe gewußt, daß ſie in die Hände des Korrespondenten des Reutheſchen Bureaus gelangt ſeien, welcher ſeiner Meinung nach ständig die deutſchen Intereſſen zu ſchädigen ſuchte. Deſwegen habe er ſie für gefährlich gehalten, die Papiere in ſolchen Händen zu laſſen. Er behauptete, ſie hätten nichts über Bewilligungen von Zahlungen für Kommiſſionen an japaniſche Seeoffiziere oder Beamte enthalten. Er habe ſich an die deutſche Regierung gewandt mit der Bitte, bei der engliſchen Regierung darauf einzuwirken, daß das Reutheſche Bureau die Papiere nicht veröffentliche. Seine Bitte ſei aber in Berlin abſchlägig beſchieden worden. Während des Verhörs von Hermann wurde ein Brief an die Deutſch-Japaniſche Bank in Yokohama vorgelegt, in welchem dieſe ermächtigt wird, an Booley 250 000 Yen zu zahlen. Hermann gab auch zu, 50 000 Yen bei der Hongkong-Schanghai-Bank in Yokohama eingezahlt zu haben als Booley ihm die Papiere angeboten habe.

In der den Achensee umsäumenden Rofangruppe ist vom Kofstopf der Münchner Architekt Gottlieb Fuchs abgestürzt und zerschmettert liegen geblieben. Die Leiche wurde bereits geborgen.

Der Dampfer „Montmagny“, der vermisst wurde, ist nach einer Meldung aus Quebec, wohlbehalten in North Sidney (Cape Breton Island) angekommen.

Berliner Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, 13. Juni. (Antlacher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 4743 Rinder (darunter 1993 Bullen, 1761 Kühe, 989 Kühe und Färsen), 1638 Kälber, 13 446 Schafe, 13 636 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

	Reben- gewicht	Schaf- gewicht
A) Däsen:		
a) vollfleisch., ausgemäst. höchst. Schlachtwerth (ungejocht)	47-49	81-84
b) vollfleisch., ausgemästete im Alter von 4-7 Jahren	—	—
c) junge fleischige, nicht ausgemäst. u. ältere ausgemäst.	43-45	78-82
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	40-42	75-78
B) Bullen:		
a) vollfleisch., ausgewachs. höchst. Schlachtwert.	—	—
b) vollfleischige jüngere	44-46	76-79
c) mäßig genährte jung. u. gut genährte ältere	40-42	71-75
C) Färsen und Stübe:		
a) vollfleisch. ausgem. Färsen höchst. Schlachtw.	44-45	73-75
b) vollfleischige ausgemästete Stübe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	41-43	72-75
c) alt. ausgemästete Stübe u. wenig gut entwickelte jüngere Stübe u. Färsen	38-40	69-71
d) mäßig genährte Stübe und Färsen	33-36	62-68
e) gering genährte Stübe und Färsen	33	66
D) Gering genährtes Jungvieh (Fresser)		
	—	—
Rinder:		
a) Doppellender feinsten Rast	50-60	114-129
b) feinste Rastfäls (Vollmast-Rast)	88-93	97-105
c) mittlere Rast- und beste Saugfäls	50-55	83-92
d) geringere Rast- und gute Saugfäls	42-48	75-84
e) geringere Saugfäls	38-40	65-73
Schafe:		
A) Stallmastschafe:		
a) Mastlamm und jüngere Mastkammer	45-47	90-94
b) ältere Mastkammer, geringere Mastlamm und gut genährte, junge Schafe	44-46	88-92
c) mäß. genährte Kammer u. Schafe (Wergsch.)	40-44	80-88
B) Weidemastschafe:		
a) Mastlamm	—	—
b) geringere Kammer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Ferkelschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	42	53
b) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 240-300 Pfd. Lebendgewicht	41-42	51-58
c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 200-240 Pfd. Lebendgewicht	41-42	51-53
d) vollf. Schweine v. 160-200 Pfd. Lebendgew.	40-41	50-51
e) fleischige Schweine unt. 160 Pfd. Lebendgew.	38-39	48-49
f) Sauen	38	47-48

Marktverlauf: Das Rindergeschäft wickelte sich gedrückt und schleppend ab. — Der Kälberhandel gestaltete sich schleppend und gedrückt. — Bei den Schafen war der Geschäftsgang langsam. — Der Schweinemarkt verlief langsam und wird nicht geräumt.

Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 56 M.

Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter
la. Qualität 108—110 $\mathcal{K}$. do. IIa. Qualität 106—108 $\mathcal{K}$.

Einem geehrten Publikum von **Herborn**
und **Umgegend** die ergebene **Ritterung**
daß ich das von der Firma **Branden-**
burger & Jopp auf dem **Rheinisch-**
dahlter betriebene

nebst **Mascharbeit** und **Reparaturwerkstätten**
übernommen habe und werde ich stets bestrebt sein,
die mich beehrenden verehrliche Kundschaft prompt
und reell zu bedienen.

Hochachtungsvoll

Ludwig Scheld, Schuhmacher.

Herborn, im Juni 1914.

für Giesserei gesucht.

Kehl a. Rh., Ecke Schul- u. Frieden

Internat und Externat
Vorbereitung für jede Klasse einer
Schule, überdies für die

Einj.-Freiw., Obersekunda, Prima-u. Abitur
Prüfung der Real-, Oberrealschule, des
Gymnasiums sowie des Realgymnasiums

Vorsteher: *P.*

Kais. Gymnasialdirektor
Dr. Fr. Hüttemann.

Nur staatlich geprüfte, akademische
mit Fakultäten für alle Klassen eines
vms. einer Oberrealschule usw.

für die Alters- und Invaliditäts-Versicherung
sind zu haben in der
Buchdruckerei Anding, Gerhartstr.

Besonders große Vorräte in Zwerggobnen und Gusseln

Spaliere, Pyramiden, Gordons und
worauf ich auf meine Katalogpreise 15 bis 30
Rabatt gewähre, je nach Bestellung.

Heinr. W. Bender, Baumschule, Ueber...

Weltbekannte neueste Original-Schnellgang-Nähmaschine



Winkling

James M. Smith



zu höchst. Ein

ist es, zu glauben, dass es
gleichgültig sei, welche Wische

gleichgültig sei, welche Waise
oder Crème man zum Putzen

der Schube verwendet. Lang-
jährige Erfahrungen haben

aber gezeigt, dass Pilo heute
die beste Schuberme ist. die

die beste Schraubendreher ist, die existiert.